



Das Bolschoi Theater erstrahlt in neuem Glanz

Die feierliche Wiedereröffnung wurde zum Staatsakt

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die Eröffnungs-Gala

Mit einer fulminanten Gala wurde in Moskau am 28. Oktober 2011 dieses historische Theater, welches als eines der Nationalheiligtümer Russlands bezeichnet werden kann, nach einer sechsjährigen Renovierungspause wiedereröffnet. Neidlos muss man feststellen, dass es nun wieder im wahrsten Sinne des Wortes in altem Zarenglanz erstrahlt. Von einem „großen Wunder“ sprach Präsident Dimitri Medwedew, dass es gelungen sei, mit großem Kraftaufwand dieses weit über 200 Jahre alte Juwel vor dem Verfall zu retten. Kremlchef Medwedew war übrigens der einzige Festredner, der zu den geladenen Festgästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur sprach. Das störte auch die Theaterleitung, denn nicht einmal Intendant Anatoli Iksanow kam bei der Eröffnung seines Hauses zu Wort. Er hatte auch schon im Vorfeld darauf hingewiesen, dass der Staatsapparat die Gästeliste des Abends bestimmt habe und nicht das Theater. Die Glücklichen, die

eingeladen worden waren, unter ihnen der Friedensnobelpreisträger und Ex-Sowjetpräsident Michail Gorbatschow, flanieren vorbei an Soldaten in Paradeuniformen. Auf dem Schwarzmarkt waren Tickets zu horrenden Preisen angeboten worden. Draußen ließ eine glanzvolle Lichtershow den Musentempel mit den markanten acht Säulen am Moskauer Theaterplatz in immer wieder anderen Farben erstrahlen und am Karl-Marx-Denkmal gegenüber dem Theater verfolg-

ten bei Temperaturen von knapp über Null Grad einige Hundert Moskauer und Medienvertreter die rund zweistündige Eröffnung auf Großleinwänden. Millionen andere Zuschauer sahen die feierliche Neueröffnung der von 2005 bis 2011 geschlossenen Bühne im Fernsehen. Auch 600 Kinosäle hatten weltweit zu dem kulturellen Großereignis eingeladen. Das Programm mit internationalen Stars bestand ausschließlich aus Opern- und Ballettszenen russischer Komponisten, die die

Geschichte des Bolschoi erzählten. Hausregisseur Dmitri Tschernjakow setzte auf Effekte und Überraschungen. Er ließ zum Beginn und unter dröhnendem Lärm von Baumaschinen vor dem sichtlich irritierten Publikum einen Chor in Arbeitsmonturen und mit Schutzhelmen auftreten. Durchaus stimmig ging der Krach dann aber in ein ergreifendes Chorwerk aus Michail Glinkas Oper „Iwan Sussanin“ („Ein Leben für den Zaren“) über. Im üppigen, von Ballettszenen dominierten Eröffnungspro-

Der mit viel Blattgold und rotem Samt renovierte Innenraum



gramm, durften natürlich Sergej Prokofjews „Aschenbrödel“ und Tschaikowskys „Schwanensee“ nicht fehlen. Mit seinem „Krönungsmarsch“ klang der Abend schließlich in dem mit viel Blattgold und rotem Samt erneuerten Zuschauersaal unter dem Jubel des Festpublikums aus.

Die Sanierung (2005–2011)

Weil die Statik des Gebäudes am Moskauer Theaterplatz „wackliger als in Venedig“ gewesen sein soll, musste das Haus 2005 geschlossen werden. Die Bauarbeiten, die im selben Jahr in Angriff genommen wurden, sollten ursprünglich schon 2008 abgeschlossen sein. Doch zerbröckelnde Fundamente bremsten die Arbeiten und ließen die Kosten laut Sprechern des Bolschoi auf knapp 520 Millionen Euro steigen, seriöse Medien berichteten aber von einer weit höheren Summe.

Die größte Sorge bereitete den Ingenieuren die Einsturzgefahr des Theaters, denn die Bausubstanz war weitaus maroder als zunächst angenommen. Das Haus stand die ganze Zeit auf Holzpfehlern im Morast und als der Putz von den Wänden geschlagen wurde, zeigten sich in den tragenden Teilen Risse von teilweise bis zu fünf Zentimetern. Der Musentempel drohte tatsächlich im Morast zu versinken. Nun sind die Grundmauern durch mehr als 2.500 Betonpfeiler stabilisiert worden und die Statik wieder sicher. Um die Sanierung des einsturzgefährdeten Gebäudes mit seiner bekannten Säulen-Fassade und den 1.700 Plätzen voranzutreiben, hatte Präsident Medwedew sogar einen Krisenstab eingerichtet, nachdem der Ernst der Situation erkannt worden war. Das oft als „Allerheiligstes der russischen Musik“ bezeichnete Theater gilt als Wiege des klassischen Balletts im Zarenreich. Auch Tschaikowskys „Schwanensee“ (1877) wurde hier uraufgeführt.

Im Zuge der Sanierung wurden auch die einstige Akustik des Gebäudes sowie seine ursprüngliche Form wiederhergestellt. So wurden im Foyer auch die Wappen der Zaren-Familie freigelegt, die zu Sowjetzeiten übermalt worden waren. Im Innern brachten Res-



Foto: Philipp Olbeter

Der Innenraum erstrahlt wieder in seinem Aussehen von 1856

tauratoren Stuck, Ornamente und Blattgoldverzierungen wieder in Form, wobei nicht weniger als fünf Kilogramm massives Gold für die Wände und die gigantischen Kronleuchter verwendet werden musste.

Operndiva Galina Wischnewskaja, Witwe des berühmten Cellisten Mstislaw Rostropowitsch, gehörte zu den auserkorenen Gästen der Gala: „Ich erkenne das Bolschoi fast nicht wieder. Alles ist so hell“, schwärmte die 85-Jährige. „Eine solche Restaurierung ist in Russland, wo wertvolle Bauten immer wieder zerstört worden sind, eine absolute Ausnahme.“

Die Geschichte dieses weltberühmten Hauses

Am 28. März 1776 gab Kaiserin Katharina die Große dem russischen Fürsten Ussurow das Privileg, Vorführungen, Bälle und Maskeraden zu veranstalten und eine Theatertruppe zusammenzustellen. Das erste Theater befand sich in der Petrowsskij Straße und hieß deswegen Petrowsskij-Theater. Eröffnet wurde es am 30. Dezember 1780 bereits am heutigen Standort. Das Bauwerk stand auf Holzpfehlern in einem ursprünglich sumpfigen Teil des Moskauer Zentrums. Das Theater hatte aber Finanzierungsschwierigkeiten und wechselte dadurch mehrmals den Besitzer.

1805 entschied man nach dem Vorbild von St. Petersburg, auch in Moskau eine Theater-Direktion zu gründen, wobei das Theater den Status eines Kaiserlichen Theaters erhalten sollte. Doch im selben Jahr – im Herbst 1805 – brannte das erste Theatergebäude ab. Die Künstler spielten danach auf verschiedenen privaten Bühnen, bis 1808 ein neues Theater aus Holz gebaut wurde. Aber auch dieses Theatergebäude brannte 1812 nieder, als Moskau vor den anrückenden Truppen Napoleons in Brand gesetzt worden war.

In den Jahren 1820 bis 1825 wurde von Joseph Bové ein neues Gebäude errichtet. Es erhielt den Namen Bolschoi-Petrowsskij-Theater, weil es größer war als das erste Theater (auf Russisch heißt „bolschoi“ „groß“). Es war nicht nur größer, sondern auch prächtiger und in vielerlei Hinsicht besser als das Bolschoi Theater in St. Petersburg, der damaligen Hauptstadt von Russland. Das Theatergebäude beeindruckte nicht alleine durch seine imposante Säulenhalle und die sechs Meter hohe Quadriga über dem Eingangsportal, sondern auch durch seine 18 x 22 Meter große Bühne, die den gleichzeitigen Auftritt von bis zu 400 Personen erlaubte.

Das schöne klassizistische Theater war innen in rot-gold Tönen dekoriert. Nach der Mailänder Scala galt es als das beste Europäische Theater seiner Zeit. Die Eröffnung des Bolschoi Petrowsskij Theaters auf dem Theatralnaja (Theater) Platz in Moskau am 6. Jänner 1825

galt lange Zeit als Geburtstag des Bolschoi Theaters. In Wahrheit ist es jedoch der 28. März 1776, der Tag der Erteilung des Privilegs für das Theater. Im neu errichteten Bau wurde nun nicht mehr ausschließlich Theater gespielt, sondern mit der Zeit wurden Opern und Ballette mehr und mehr in das Repertoire aufgenommen.

Als Lüge ein Fluch auf dem Theater, wütete 1853 ein neuerlicher Brand in diesem und vernichtete die Inneneinrichtung samt Kostümen, Dekorationen, seltenen Musikinstrumenten und der Notenbibliothek. Nur die Außenwände blieben erhalten. Das Gebäude wurde danach vom russisch-italienischen Architekten Alberto Cavo praktisch komplett neu aufgebaut und 1856 wiedereröffnet. Er stattete das Gebäude noch kostbarer aus. Es wurde reich und aufwendig mit Kronleuchtern, himbeerrotem Samt und Gold dekoriert. Sein besonderes Augenmerk galt der Akustik. Die Form des Zuschauersaals glich einer großen Geige. Durch die Verwendung von Materialien wie Holz und Papiermache verbesserte er die akustischen Eigenschaften des Auditoriums. Was die Akustik anging, gehörte das Bolschoi Theater in Moskau dadurch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den besten Bühnen der Welt. Die Inneneinrichtung ist – abgesehen von unbedeutenden Veränderungen – bis heute erhalten geblieben. Durch seine außergewöhnliche Architektur im Stil des russischen Klassizismus zählt das Gebäude des Bolschoi-Theaters nach wie vor zu den schönsten Theaterbauten der Welt.

Nach der Eröffnung 1856 verlor das Theater jedoch seine russische Identität: Der Italiener Mirelli mietete nämlich das Theater und bespielte es mit einer italienischen Theatertruppe, deren Auführungen von den Moskauern begeistert angenommen wurden. Die russische Stammtruppe versank damit in die Bedeutungslosigkeit. Dies änderte sich erst zwanzig Jahre später, als die russische Oper ihren Aufschwung nahm. Das Bolschoi wurde zum Opernhaus, in dem die Opern



Fünf vertikal verfahrbare Beleuchterbrücken mit mehrteiligen Beleuchtergestellen leuchten die Hauptbühne aus

Eugene Onegin, Jolanthe (Iolanta) und Pique Dame von Petr I. Tschaikowski, Boris Godunow von Modest Mussorgsky, Snegurotschka (Schneeflöckchen) von Nikolai Rimski-Korsakow oder Fürst Igor von Alexander Borodin Triumphe feierten.

In dieser Zeit hatte 1877 auch Tschaikowskys Ballett „Schwanensee“ Uraufführung an dem renommierten Theater, dessen Ballett mit hervorragenden Tänzerinnen glänzte.

Eine existenzbedrohende Phase durchlebte das Theater nach der Oktoberrevolution 1917. Die sowjetische Regierung wollte das Bolschoi Theater in Moskau schließen und das Gebäude als zaristisches Statussymbol vernichten. Die Diskussion über die Schließung des Bolschoi Theaters dauerte mehrere Jahre und hörte auch nicht auf, als der Status des ehemals kaiserlichen Theaters in den eines akademischen umgewandelt wurde. Von 1921 bis 1938 gab es im Bolschoi Theater diverse Renovierungsarbeiten. Zum 200. Jubiläum wurde 1976 die Einrichtung des Zuschauerraums erneuert. Bereits in den 1980er Jahren war klar,

dass das Theater von Grund auf restauriert werden müsste. Man wollte dieses Nationalheiligtum aber nicht ganz einfach sperren, sondern beschloss den Bau einer „Filiale“ als Ausweichquartier während der Zeit der sanierungsbedingten Schließung. Eröffnet wurde diese so genannte „Neue Bühne“ des Bolschoi Theaters in Moskau im November 2002.

Im Herbst 2005 wurde sodann die Hauptbühne des Bolschoi Theaters wegen Renovierung geschlossen. Damals glaubte niemand, dass dies für eine so lange Zeit sein würde.

Die neue Bühnentechnik

High-tech hinter historischen Mauern

Es ist die modernste Bühne der Welt, schwärmt Regisseur Dmitri Tcherniakow von der neuen Hauptbühne, deren sieben Hubpodien sich heben und kippen lassen. Die neue Technik des Bolschoi Theaters ermöglicht es, Dekors



Die teleskopierbaren Seitenlichter können sowohl vertikal als auch horizontal verfahren werden und leuchten die Szenerie von der Seitenbühne aus

von bis zu einer Tonne Gewicht in unglaublicher Geschwindigkeit ins Bild zu setzen. „Das Bolschoi ist jetzt – getreu seinem Namen (bolschoi = groß) – im wahrsten Sinne des Wortes ein großes Theater“, bestätigt auch Projektleiter Wolf-Guido Patten von **Bosch-Rexroth**, der deutschen Firma, die die flexible Bühnentechnik lieferte.

Die Ober- und Unter- maschinerie

Als Generalunternehmer für die extrem leistungsfähige Bühnentechnik hat die **Bosch Rexroth AG** mehr als **600 elektrische und hydraulische Antriebe** sowie die Bühnenleittechnik für die Ober- und Unter- maschinerie projektiert, installiert und in Betrieb genommen.

Hinter der vollständig erhaltenen historischen Fassade von 1825 finden Theaterfreunde nun eine ausgeklügelte und hoch moderne Bühnentechnik. Da die Außenmaße des Gebäudes beim Umbau unverändert bleiben mussten und darüber hinaus der Musentempel zu versinken drohte, war es undenkbar, hier eine Bühnentechnik einzubauen, bei der allein jedes Bühnenpodium 80 Tonnen wog. Das hätte die alte Struktur nie und nimmer getragen. Daher wurde der Bühnenbereich vollständig entkernt und für die Bühnentechnik neuer Raum geschaffen. Man verlegte die Technik kurzerhand nach unten in eine komplett neue Bühnengrube. Diese Bühnengrube, in der die großen Bühnenpodien fahren, ist mehr als 20 Meter tief.

Projektleiter Wolf-Guido Patten von Bosch Rexroth stand bei der Eröffnungsgala sicherheitshalber sogar selbst auf der Bühne, um im Bedarfsfall rasch eingreifen zu können, denn die Finalisierung der gesamten Technik musste zuletzt unter enormem Zeitdruck erfolgen und da hätte sich unter Umständen der eine oder andere Fehler einschleichen können. Aber es funktionierte zu seiner Zufriedenheit alles perfekt. An 190 Tagen hat er zusammengerechnet, war er allein in diesem Jahr in Moskau. Die Arbeiten liefen zuletzt unter gewaltigem Zeitdruck. „Man muss sich vorstellen“, so Patten, „dass Anfang 2010 das Dach noch nicht komplett und Mitte 2010 die Grube für die Bühnentechnik noch nicht fertig war.“ Was das bedeutet, wird erst angesichts der gewaltigen Maschinerie klar, die noch eingebaut werden musste: Unter anderem die 600 hydraulische und elektrische Antriebe sowie die sieben doppelstöckigen Bühnenpodien, jedes 22 Meter lang, drei Meter breit und zehn Meter hoch (!). Das Eigengewicht jedes Podiums liegt bei rund 80 Tonnen. Hydraulische Antriebe bewegen sie ruckfrei mit bis zu 0,7 Metern pro Sekunde über einen Hub von 16 Metern auf- und abwärts. Und von all dem ist im Zuschauerraum nichts zu hören: Das Hydraulikaggregat ist nicht nur sehr leise, Bosch Rexroth hat es zusätzlich in maximaler Entfernung zum Publikum am niedrigsten Punkt des Kellers platziert.

Die Aufgaben der Ober- maschinerie sind vielseitig: Eine Winde hebt zum Beispiel bis zu 1 Tonne Gewicht an und kann dies mit

Das Theater im Jahre 1932





Foto: Bosch Rexroth

Blick auf den Schnürboden: Im Bühnenturm verlaufen Züge, mit denen Teile des Bühnenbilds von der Bühnendecke herabgelassen und wieder angehoben werden

einer Geschwindigkeit von bis zu 1,8 Metern pro Sekunde tun. Während der Bewegung darf der Zuschauer von den Antrieben nichts hören. Deshalb verhindert eine sehr leise Maschinenteknik in Kombination mit einer effektiven Schalldämmung auch hier störende Geräusche.

Eine weitere Herausforderung war die absolute Sicherheit: Während sich oben hohe Lasten bewegen, können dennoch Künstler oder Bühnenpersonal auf der Bühne tätig sein. Eine ausgeklügelte Sensorik und zahlreiche Softwarefunktionalitäten der Rexroth-Bühnensteuerung verhindern, dass es zu gefährlichen Situationen kommen kann.

Audio-technik

Als Partner des russischen Generalunternehmers zeichnete die **Salzbrenner Stagetec Media Group** für die Planung und Installation der maßgeblichen Gewerke der Audiotechnik verantwortlich. Im Mittelpunkt der Audioinstallation stehen drei großzügig ausgestattete **AURUS-Pulte** mit voller Kanalzahl: Eines dient zur Saalbeschallung im großen Zuschauersaal, dessen herausragende akustischen Eigenschaften wiederhergestellt wurden. Ein zweites übernimmt in der so genannten Audiozentrale Mischaufgaben für den gesamten, zahlreiche Säle und Funktionsräume umfassenden Bolschoi-Komplex und ein drittes ist als mobiles Remote-Pult flexibel nutzbar, vorwiegend für den Probenbetrieb. Die Vernetzung der Tonregion erfolgt über ein

NEXUS-Netz mit über 30 Basisgeräten und mehreren **NEXUS-Star**. Die Anlage ist von Beginn an erweiterungsfähig konzipiert, da in Zukunft weitere Gebäudeteile, zum Beispiel der neu errichtete Konzertsaal, angebunden werden sollen.

Für einen reibungslosen Betriebsablauf hinter den Kulissen sorgt eine ebenfalls von Salzbrenner Stagetec geplante und gebaute Inspizienten- und Intercom-Anlage mit neun Inspizientenpulten. Hierbei kam zum ersten Mal das neuentwickelte PerformanCeTRL-System aus dem Hause Salzbrenner zum Einsatz. PerformanCeTRL führt die beiden etablierten Systeme SALZBRENNER MediaControl (Mediensteuerung) und DELEC Oratis (Intercom) zu einem äußerst vielseitig einsetzbarem Inspizientensystem zusammen. Neben der klassischen Durchsagefunktion in die verschiedenen Rufkreise beherrscht die Anlage im Bolschoi die Ausgabe automatischer Textansagen sowie die komplexe Steuerung von Licht- und Klingelzeichen. Ein so genannter Numerator zeigt in Garderoben, Kantine und anderen Stellen die Nummer der aktuellen Szene an.

Erste Eindrücke vom neuen Haus

Unmittelbar nach der Eröffnung des Theaters nutzten Thomas Königstorfer, Vorstandsdirektor der Errichtungsgesellschaft für das Neue Musiktheater Linz sowie der Theater und Orchester GmbH, und Philipp Olbeter, Technischer

Direktor des Linzer Landestheaters und in dieser Funktion ebenfalls für den Linzer Musiktheater-Neubau zuständig, die Gelegenheit, das nun hypermoderne Haus zu besichtigen. Es geschah dies unter dem Aspekt, dass es vielleicht doch noch die eine oder andere Anregung für den eigenen Neubau mit zu nehmen gab.

Hier die Eindrücke von Philipp Olbeter:

„Empfangen worden sind wir von Herrn Wolf-Guido Patten von der Firma Bosch Rexroth aus Lohr am Main in Deutschland. Er hat für den Generalunternehmer Bosch Rexroth AG die Bauleitung in den vergangenen 3 Jahren vor Ort in Moskau inne gehabt.

Die dabei gewonnenen Eindrücke können kaum in wenigen Sätzen wiedergegeben werden, das Projekt ist großartig mit unerschöpflich erscheinenden Mitteln ausgeführt und in vielerlei Hinsicht einmalig.

Eines der ganz großen Besonderheiten ist, da wo gemeinhin Häuser zu den Seiten oder nach hinten erweitert werden, konnte man diesen Weg aus denkmalrechtlich erscheinenden Gründen in Moskau nicht beschreiten, stattdessen ist dieses Theater gleichsam in die Tiefe gewachsen, mit allen bekannten Folgen, die dieses während der Bauzeit gehabt hat. Wahrnehmbar gewesen ist, dass die Wiedereröffnung offenbar nicht nur von der Bevölkerung Moskaus, sondern auch von nationalen, sowie internationalen Fern-

sehendern verfolgt worden ist. Aber nicht nur die Bevölkerung von Moskau, sondern ganz Russland, ja sogar ganz Europa hat diese Wiedereröffnung als großartigen Akt miterlebt.

Zum Auftrag des Generalunternehmers Bosch Rexroth gehörte nicht nur der Bereich der Unter- und Obermaschinerie sowie aller der Bühne zugeordneten Bereiche und deren maschinentechnische Ausstattung, sondern auch zwei ganz gewichtige und ungewöhnliche Ausnahmen, nämlich die Inbetriebnahme eines Glockenspiels, bestehend aus 36 Glocken, die über eine kompliziert anmutende Tastatur einzeln anzuschlagen sind. Das Besondere an dem Glockenspiel ist, dass es aus Glocken besteht, die während der Zeit des Zweiten Weltkrieges an Kirchen demontiert wurde, um sie zu Kanonenrohren umzugießen. Dieses ist aber aus mir unbekanntem Gründen unterblieben und die Glocken konnten erhalten werden. Dass diese nicht gestimmt sind, ist natürlich klar, aber dafür bieten sich in vielen Werken des Musiktheaters zahlreiche Einsatzmöglichkeiten.

Ebenfalls zu diesem Auftrag gehörte der Einbau einer funktionierenden Orgel in einem Bühnenhaus, was erstmals von der Firma Rexroth ausgeführt wurde. Beide Instrumente stellen meines Wissens nach Einmaligkeiten im Bereich der Veranstaltungstechnik dar und sind in dieser Art und Weise noch nie ausgeführt worden.“



Von links:
Philipp Olbeter,
Wolf-Guido Patten,
Thomas Königstorfer

Foto: Landestheater Linz

Wer die Eröffnungsgala im Internet erleben will, kann eine knapp zwei Stunden dauernde Aufzeichnung unter folgendem Link erreichen:
http://liveweb.arte.tv/de/video/Gala_zur_Neueroffnung_des_Bolchoi-Theaters_in_Moskau/